Sonnabend, den 2. Juli 1927

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 179. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Anton Winkler, Parzenczewskastr. 9; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Vorläufig 15 Millionen Dollar.

Abschluß des Anleihevertrages wahrscheinlich am Dienstag. — Der Zinsfuß beträgt 6 Prozent.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Wie unser Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erfährt, wurde auf der vorgestern abend zwischen dem Finanzminister Czechowicz und dem Vizedirektor der Bank Polski, Dr. Mlynarski, einerseits und den amerikanischen Finanzvertretern Monnet und Fisher andererseits stattgefundenen Konferenz die Frage einer kurzterminierten kleinen Anleihe für Polen endgültig erledigt.

Die amerikanischen Finanzvertreter erklärten sich bereit, Polen sofort eine Anleihe in Höhe von 15 Millionen Dollar zu erteilen. Die Anleihe wird mit 6 Prozent verzinst sein, wobei eine Provision von 7/8 Prozent hinzukommt. Der Anleihevertrag wird wahrscheinlich bereits am Dienstag in Warschau unterzeichnet werden.

Infolge Zustandekommens dieser kleinen Anleihe hat sich die polnische Regierung mit der Verlängerung der Optionsfrist für die 60-Millionenanleihe, die zu Stabilisierungszwecken verwendet werden soll, um 3 Monate, d. h. bis zum 1. Oktober, einverstanden erklärt.

Die amerikanischen Finanzvertreter haben Pressevertretern gegenüber die Ueberzeugung ausgedrückt, daß die Stabilisierungsanleihe im Herbst auf keine Schwierigkeiten auf den amerikanischen Geldmärkten stoßen werde, da die gegenwärtig dort herrschende Baisse nur vorübergehender Natur ist.

Von der 15-Millionenanleihe, die in den nächsten Tagen an Polen ausgezahlt werden wird, sollen 10 Millionen zu Wirtschafts- und Investierungszwecken und 5 Millionen zur Vergrößerung des Reservekapitals der Bank Polski verwendet werden.

Die Arbeiten des Sejm.

Die Selbstverwaltungsgesetze auf der Tagesordnung.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der gestrigen Sitzung wurde vom Sejm in dritter Lesung das Gesetz, das verschiedene Aenderungen der Bestimmungen über die Stempelsteuer enthält, sowie das Gesetz über die Wiedereinführung von Unterstützungen für die Familien der zu den Militärübungen einberufenen Reservisten erledigt. Nach der Annahme dieser Gesetze erstattete Abg. Putek (Wyzwolenie) Bericht über den Verlauf der Arbeiten der Administrationskommission über die Selbstverwaltungsgesetze. Das Referat des Abg. Putek dauerte drei Stunden. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht der weitere Bericht der Administrationskommission über die Selbstverwaltungsgesetze. Das Referat über das Gesetz betreffend die Landgemeinden wird Abg. Jaworowski (P. P. S.) halten, während Abg. Kozlowski (Nat. Volksp.) das Gesetz betreffend die Gemeinderäte referieren wird.

Auf diese Weise sind die nach so langer und mühevoller Arbeit zustande gebrachten Selbstverwaltungsgesetze auf die Tagesordnung des Sejm gekommen. Doch sind die Früchte dieser Arbeit des Sejm über diese Gesetze infolge der ablehnenden Haltung der Regierung sehr ungewiß.

Keine Sejmauflösung.

Der Sejm soll eines natürlichen Todes sterben.

In der letzten Zeit werden Gerüchte verbreitet, wonach der Sejm noch vor dem Ablauf seiner Kadenz (5. November) von der Regierung aufgelöst werden soll. Andererseits werden Nachrichten verbreitet, daß die Kadenz des Parlaments verlängert werden soll, und zwar aus Rücksicht auf die Beschließung des Budgets des Staates für 1928/29. In diesem Falle sollte der Sejm bis zum Frühjahr 1928 tagen.

Wie wir hierzu erfahren, entspricht weder das erste noch das letzte Gerücht der Wahrheit. In der Regierung besteht die Absicht, den Sejm eines natürlichen Todes sterben zu lassen, d. h. seine Kadenz am 5. November d. J. zu Ende gehen zu lassen. Nach drei Monaten, also gegen den 5. Februar 1928, würden dann die Neuwahlen stattfinden.

Um das Wahlrecht für die Berufsmilitärs.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wie bekannt, wurde auf Grund einer ministeriellen Verordnung kurz vor den Wahlen in den Warschauer Stadtrat den Berufsoffizieren und -Unteroffizieren das Recht zuerkannt, bei den Wahlen für die städtischen Selbstverwaltungen und öffentl. Institutionen aktiven und passiven Anteil zu nehmen. Gegen diese Verordnung habe einige Sejmparteien einen Antrag eingebracht, über den gestern in einer gemeinsamen Sitzung der Militär- und der Verfassungskommission des Sejm beraten wurde. An der Diskussion beteiligten sich die Vertreter fast aller Parteien. Die Vertreter der P.P.S. und der Rechtsparteien sprachen sich entschieden gegen die Zuerkennung des Wahlrechts für Militärpersonen aus. Für die Zuerkennung des Wahlrechts, also gegen den Antrag, sprach sich lediglich Abg. Polakiewicz vom Bauernklub aus. Selbst die Vertreter der Parteien, die die Pilsudski-Regierung unterstützen, so der Abg. Anusz (Wyzwolenie) und Koscialkowski (Arbeitsklub), haben es für geraten gefunden, sich an der Diskussion nicht zu beteiligen. Auch die Juden nahmen in dieser Frage nicht das Wort. Nach der Diskussion wurde eine Unterkommission gewählt, die den endgültigen Wortlaut des Antrages festsetzen wird.

Staatspräsident Moscicki in Wilna.

Warschau, 1. Juli (Pat). Heute, um 11.25 Uhr, ist der Staatspräsident nach Wilna abgereist, um an den mit der Krönung der Muttergottes in Ostrobrama verbundenen Feierlichkeiten teilzunehmen.

Die Magistratsbesetzung in Warschau.

Die vorgestrige Stadtratsitzung dauerte bis 5 Uhr früh. In 4 Abstimmungen blieb der Magistrat ungewählt. Die Mehrheit für den Stadtpräsidenten konnte nicht aufgebracht werden. Die Endecja stellte den früheren Polizeikommandanten Borzencki auf, der nur 44 Stimmen erhielt, die P. P. S. Dr. Wincenty Bogucki und die Sanierer den Ing. Jerzy Iwanowski. Bei der vierten Abstimmung erklärten sich auch die Juden für den Kandidaten der P. P. S., aber die Sanierer bestanden auf ihrem Kandidaten.

Vorsitzender Jaworowski vertagte die Sitzung bis Montag mit dem Appell auf Verständigung der einzelnen Parteien, da im Falle, wenn der Stadtrat keinen Präsidenten wählen kann, der Innenminister einen solchen ernennen wird. Und dies würde beweisen, daß der Stadtrat nicht arbeitsfähig sei. Zu wählen sind neben dem Stadtpräsidenten 3 Vizepräsidenten und 12 Schöffen.

Die Selbstverwaltungswahlen in Kongreßpolen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Selbstverwaltungswahlen in den kongreßpolnischen Wojewodschaften brachten wiederum Erfolge der Linksparteien. In Radomsko errang die P. P. S. 7 Mandate (bisher 3), Poalej-Zion-Linke 1, Poalej-Zion-Rechte 1, Handwerker 1, Endecja 7 (bisher 8), Kleinkaufleute 1, die arbeitende Intelligenz 2 Mandate.

In Lowicz errang die P. P. S. 11 Mandate, Endecja 7, Partja Pracy (Bartel-Partei) 1, Orthodoxen-Juden 2, Unparteiische Juden 2 Mandate.

In Pultusk: P. P. S. 7 Mandate, Juden Demokraten 3, Endecja 8, Zionisten 2, Unparteiischen Polen 3.

In Wyszogrod: Partja Pracy 1 Mandat, Unparteiische Juden 2, Orthodoxen-Juden 2, Mizrachisten 3, Zionisten 1, Radikale-Linke 2.

In Biala-Lubelska: P. P. S. 4 Mandate, Unparteiische Polen 5, Endecja 2, N. P. R. 2, Demokratischer Block 1.

In Wieruszow: Partja Pracy 5 Mandate, Unparteiische Polen 3, Zionisten 3, Orthodoxen 2.

Die Knebelung der deutschen Presse.

Eine Interpellation des Abg. Pankratz.

Die in Bielitz erscheinende sozialistische „Volksstimme" veröffentlichte in Nr. 37 einen Artikel unter dem Titel: „Nach einem Jahre ‚moralischer Sanierung' Brotmangel und Brotteuerung!", wofür sie prompt beschlagnahmt wurde.

Auch die Nr. 40 der „Volksstimme" wurde beschlagnahmt, und dies wegen des nachstehenden Artikels:

„Die Rybniker Kommunalwahlen.

Die Bojuwka an der Arbeit. — Die Polizei versagte. Rückgang der deutschen Stimmen.

Daß die Nachwahlen in Rybnik für das Deutschtum einen Verlust von mehreren Mandaten bringen werden, war vorauszusehen, denn ungeheuer war die polnische Propagandawelle, die nach der Ungültigkeitserklärung der Wahl vom 14. November einsetzte und der ständige Terror tat das seinige dazu. Es klingt wie Hohn, wenn die „Polska Zachodnia" heute schreibt, die Nachwahl wäre ruhig, sehr ruhig vor sich gegangen. Wir sind aber etwas besser orientiert. Nach dem Chwallowitzer Terrorfall ging es auch in Rybnik los. Verschiedentlich wurden deutsche Bürger überfallen und mißhandelt. Die Aufständischen wollten am Sonntagmorgen ein besonderes Heldenstück ausführen. So sollten eine Reihe von deutschen Persönlichkeiten in der Frühe aus der Wohnung geholt, mit Teer beschmiert und auf Karren durch die Stadt gefahren werden. Der Plan kam nicht zur Ausführung, vielleicht kam deshalb ein Wink von oben, nachdem eine Delegation der Deutschen beim Landrat beschwerdeführend vorsprach und um Schutz ersuchte, der zwar zugesagt, aber nicht durchgeführt wurde. Am Wahltag selbst sah es in Rybnik wie in einem Feldlager aus. Durch die Stadt zogen gruppenweise die Aufständischen, bewaffnet mit Gummiknüppeln und Stöcken. Die deutschen Zettelverteiler wurden verjagt, ebenso verschiedentlich die deutschen Wahlkommissionsmitglieder. Der Terror nahm so überhand, daß die deutsche Bürgerpartei sich gegen 10 Uhr an den Wojewoden telegraphisch um Einstellung der Wahl wandte, selbstverständlich ohne Erfolg. Wie im allgemeinen in Rybnik die Patrioten gewütet haben, mag schon daraus hervorgehen, daß gegen den Zeitungsverleger Trunkhardt, der heute in den Augen aller Polen ein Renegat ist, ein Dynamitattentat verübt wurde, allerdings ohne Erfolg, denn die Ballung Dynamit, die vor ein Fenster gelegt wurde, explodierte glücklicher Weise nicht. — Die Polizei, die zahlreich aufmarschierte, sah und hörte nichts. In nur wenigen Fällen griff sie ein, so daß die Aufständischen vollkommen freie Hand hatten.

Daß unter diesem unerhörten Terror, zudem drohte man den als deutschgesinnt bekannten Arbeitern mit Arbeitsentlassung, falls sie für die polnische Liste nicht stimmen sollten, ein anderes Ergebnis herauskommen mußte, als am 14. November, ist selbstverständlich.

Während im November 1926 die deutsche Liste 13 Mandate, die polnischen Listen 17 erhielten, so erhielt jetzt die erstere 9 und die polnischen Listen zusammen 21 Mandate. Die deutschen Parteien haben also 4 Mandate verloren; daß über diesen Verlust die Freude im polnischen Lager riesengroß ist, brauchen wir erst gar nicht zu vermerken".

Da es schwer fallen dürfte, irgendwelche staatsgefährdenden Vergehen bei den genannten Artikeln zu finden, protestieren wir gegen die Konfiszierung und fragen den Herrn Justizminister:

1) Billigt er die Konfiszierungen?

2) Ist er bereit, sie zurückzuziehen und der Zeitung den Schaden zu ersetzen?

3) Denkt er ähnliche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern?

Warschau den 30. Juni 1927.

Die Interpellanten.

Rücksichtslose Entdeutschung Oberschlesiens.

Große Beamten- und Angestellten-Kündigungen.

Eine Maßnahme, die in allen Kreisen der Bevölkerung Oberschlesiens größtes Befremden und Entrüstung hervorrufen dürfte, stellt die plötzliche Massenentlassung einer Anzahl hervorragender, vielfach bereits seit über 30 Jahren in Diensten der Vereinigten Königs- und Laurahütte stehender Beamten der Gesellschaft dar. Es ist kein Geheimnis mehr, daß seit der Nostrifizierung der Vereinigten Königs- und Laurahütte und die Uebernahme der Generaldirektion durch den ehemaligen Handelsminister Kiedron eine rücksichtslose Polonisierung der Werke durchgeführt wird.

Wie uns mitgeteilt wird, sind von den Richterschächten und der Laurahüttegrube 30 Beamte und Angestellte, von der Gräfin Lauragrube 40 Beamte und Angestellte, von der Dubenskogrube 18 Beamte und Angestellte zum 1. Oktober gekündigt worden. Weitere Entlassungen stehen bevor.

Unter den Entlassenen befinden sich der Bergverwalter der Gräfin Lauragrube, Abgeordneter Wilhelm Goldmann. Abg. Goldmann ist am 1. Juli 1927 bereits 24 Jahre in Diensten der Königs- und Laurahütte. Seit etwa 13 Jahren ist er Bergverwalter der Gräfin Lauragrube in Königshütte. Daß seine Entlassung nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß er sich aktiv für die Interessen des Deutschtums einsetzt und an der deutschen Bewegung überhaupt regen Anteil nimmt, ist selbstverständlich. Eine andere Frage ist, ob die Bevölkerung bzw. die zuständigen Stellen in Oberschlesien diese rigorose Maßnahme gegen Beamte und Angestellte ohne weiteres hinnehmen werden.

Das amerikanische Pilsudski-Komitee.

Danzig, 1. Juli. Ungefähr 900 Mitglieder des Pilsudski-Komitees in Amerika unternehmen demnächst eine Besuchsreise von Amerika nach Polen. Sie treten am 9. Juli die Reise von Neuyork nach Southampton an. Von London, wo ein kurzer Aufenthalt zur Stadtbesichtigung vorgesehen ist, erfolgt die Weiterreise mit direktem Dampfer nach der Freien Stadt Danzig, von wo die Reisegesellschaft nach Polen weiter reist. In Danzig soll ein Empfang stattfinden.

Ein Zeuge aus Amerika im Bispingprozeß.

Ein Ludwik Prosinski, früherer Agent der russischen Polizei, der nach der Ermordung des Fürsten Drucki-Lubecki mit großen Geldsummen nach Amerika gereist sein soll, hat aus Amerika an den Staatsanwalt im Bispingprozeß die Mitteilung gerichtet, daß er bereit sei, nach Polen zu kommen, um im Appellationsgericht auszusagen. Das Gericht hat beschlossen, den Zeugen vorzuladen.

Die russisch-polnische Spannung.

Die Moskauer „Iswestija" weist darauf hin, daß keine Antwort der polnischen Regierung auf die zweite Ssowjetnote eingetroffen ist und daß die polnische Regierung keine Maßnahmen gegen die offenkundige Tätigkeit weißgardistischer Verschwörer unternommen hat. Bis zum Eintreffen einer befriedigenden Antwort sei eine Besserung der ssowjetrussisch-polnischen Beziehungen unmöglich. Der Mißerfolg der polnischen Anleiheverhandlungen mit amerikanischen Bankiers beweise, daß die amerikanischen Kreise offenbar nicht an die angebliche Friedenspolitik der polnischen Regierung glauben. Entgegen einer Meldung der polnischen Presse habe die Ssowjetregierung keine neuen Vorschläge zur Frage eines Garantiepaktes gemacht und beabsichtige dies nicht, bevor sie volle Genugtuung für die Ermordung Wojkows erhalten habe.

Zwischen Tschitscherin, der an Stelle des auf zwei Monate beurlaubten Litwinow die Geschäfte führt, und dem polnischen Gesandten Dr. Patek finden fest täglich Konferenzen statt, aber es ist kein Geheimnis, daß die Verhandlungen zur Zeit festgefahren sind. Die Hauptschwierigkeit bildet nach wie vor die dritte Forderung der Ssowjetunion. Polen will nicht auf Grund der Ermordung Wojkows, sondern nur an Hand des Art. 5 des Rigaer Vertrages die aufgeworfene Frage der antibolschewistischen Bestrebungen auf polnischen Boden untersuchen, denn dieser Artikel sichert Polen gegenüber Ssowjetrußland die Gegenseitigkeit zu. Die Ssowjetunion aber will Polen auf diesem Wege vorläufig noch nicht folgen.

Politik des Glaubens an eine neue Aera.

Stresemanns Friedenspreis-Rede in Oslo.

In seiner Rede im Festsaal der Universität in Oslo gab Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, zunächst seinem Dank für die Verleihung des Nobel-Preises Ausdruck und sprach dann in etwa einstündiger Rede über folgende Gedankengänge.

Der Gedanke des Stifters des Nobel-Friedenspreises war, den von ihm selbst mit genialem Erfinderblick entfesselten Naturkräften die bändigende Macht des Menschengeistes entgegenzusetzen. Daß die heutige Entwicklung des deutschen Volkes sich in solcher Richtung bewegt, ergibt sich daraus, daß die deutsche Verständigungspolitik nicht möglich wäre, wenn sie nicht einem tiefen Sehnen der deutschen Volksseele entsprochen hätte. Dabei kreuzen sich die Ideen des nationalen und des internationalen Zusammenwirkens. Wer das Höchste in sich entwickelt, was die Blutströme des eigenen Volkes ihm zu geben vermögen, der wird über das seinem Volk Eigene die große Linie des allgemeinen Empfindens so fühlen, daß auf dem erdgewachsenen Boden seiner Anschauung das große Menschliche die Wölbung über dem Dom der vaterländischen Empfindung ist. Im September 1926 kam jener Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, bei dem Herr Briand in einer Rede davon sprach, daß die Zeit der Kanonen und Mitrailleusen vorbei sein müsse, und in der er die Worte sprach, die über diesem Jahrhundert stehen sollten, daß die beiden großen Völker, Deutsche und Franzosen, soviel Lorbeeren im Krieg auf den Schlachtfeldern gegenseitig errungen hätten, daß die Zukunft sie sehen sollte nur im Wettbewerb um die großen idealen Ziele der Menschheit. Die Zeiten, die seitdem gekommen sind, waren ein Auf und Ab, zeigten Wellenberge und tiefe Täler, zeigten keimendes Vertrauen, auf das der Schnee des Mißtrauens und der Kriegspsychose folgte, zeigen gegenwärtig mehr eine Krisis des Vertrauens in die ganze Entwicklung des Friedens als eine einmütige Bejahung von allen Völkern der Erde.

Im neuen Deutschland hat die Arbeiterklasse, gleichgültig welche politische Vertretung sie sich gab, sich fest an das Reich und den Staat gebunden. Tagesereignisse und Tagespolitik, Schwierigkeiten bestehender Koalitionen ändern nichts an der geschichtlichen Tatsache, daß alle Parteien heute am neuen Deutschland mitarbeiten, denn schließlich siegte über alle Verschiedenheit der Anschauungen doch der Gedanke, daß alle Hände notwendig waren zum Aufbau, daß die Söhne und Enkel, die einst zurückblicken werden auf diese Zeit, die Palme der Anerkennung nur denen reichen, die in dieser schweren Zeit nicht beiseite standen, sondern Hand mit anlegten, um das zusammengestürzte Haus wieder aufzubauen. Gegenüber der Idee „altes oder neues Deutschland" fand sich die Synthese der Verbindung des alten mit dem neuen. Diese Synthese sieht das deutsche Volk verkörpert in der Persönlichkeit seines Reichspräsidenten. Er war dem Reichspräsidenten Ebert gefolgt, der, hervorgegangen aus den Kreisen der alten grundsätzlichen Opposition, als erster Präsident des Deutschen Reiches mit großem Takt, mit politischer Weisheit und mit starker Vaterlandsliebe den Weg vom drohenden Chaos zur Konstitution, zum Wiederaufbau mit geebnet hat. Ich bin so sicher wie Briand, daß gerade diejenigen, die an der Front den Weltkrieg erlebt haben in all seiner Größe und in all seinem Grauen, die Träger einer neuen Zukunft des Friedens sein werden. Europa wurde zerstampft durch den Krieg wie kaum ein andrer Erdteil. Warum sollte nicht bei uns, die unter allen Mächten am meisten unter dem Kriege gelitten haben, der Drang nach Frieden am größten sein? Die Einleitung der Politik von Locarno war ein Wendepunkt in der Entwicklung der europäischen Nachkriegszeit.

Es ist einmal der Zustand des dauernden Friedens am Rhein gewährleistet durch feierlichen Verzicht der beiden großen Nachbarnationen auf Anwendung von Gewalt, gewährleistet durch die Verpflichtung anderer Mächte, demjenigen Hilfe zu leihen, der entgegen dieser feierlichen Vereinbarung Opfer der Gewalt wird. Das ist die treuga dei, der Gottesfriede, der dort herrschen soll. Für diesen Gedanken tritt heute die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes ein. Aber mit diesem Gedanken wäre es nicht vereinbar, wenn auf dem Boden eines Landes, das als unterlegenes Land der Revanche abschwört und dem Frieden sich bietet, auf Jahre hinaus fremde Bajonette stehen sollten. Die Politik von Locarno ist unvereinbar mit Politik des Mißtrauens, mit Politik der Gewalt, mit Politik der Unterdrückung. Sie ist Politik der Verständigung, Politik des freien Willens, sie ist die Politik des Glaubens an eine neue Aera. Verstehe ich Sie recht, dann war es Ihr Volk, das, in mehr als hundertjährigem Frieden lebend, diese Idee bekräftigen wollte durch die Entscheidung des Nobel-Komitees, das den Männern von Locarno den Preis zuerkannte für ihr Streben. Ich freue mich, in der Hauptstadt Ihres Landes heute den Dank aussprechen zu dürfen für diese Ehrung. Ich verbinde mit diesem Dank die Hoffnung, daß die Ideen, die Ihrer Ehrung zugrunde lagen, Gemeingut werden möchten der ringenden Nationen der Gegenwart, auf daß, wenn dieses Ziel erreicht wird, das Wort wahr werden möge, daß der große Deutsche, der am meisten über die Völker hinaus wirkte, einst aussprach: „Wir bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunkel ins Helle strebt."

Die neue sächsische Regierung.

Dresden, 1. Juli. Das neue sächsische Kabinett ist nun endlich durch den Ministerpräsidenten Heldt gebildet worden. Die Regierung sieht folgendermaßen aus: Ministerpräsident Heldt (Altsozialist), Innenminister Dr. Apelt (Demokrat), Volksbildungsminister Dr. Kaiser (Deutsche Volkspartei), Finanzminister Weber (Wirtschaftspartei), Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda (Deutschnational), Justizminister Dr. v. Fumetti, Arbeitsminister Elsner (Altsozialist). In der Frage der Stellvertretung des Ministerpräsidenten haben sich die Demokraten auf den Standpunkt gestellt, daß dies eine reine Verwaltungsmaßnahme sei. Ob Dr. Apelt stellvertretender Ministerpräsident bleibt oder ob dies von Nidda wird, steht noch nicht fest.

Aufhebung des Paßvisums Oesterreich—England.

Wien, 1. Juli (AW). Bundeskanzler Seipel hat die Hauptkommission des Nationalrats davon in Kenntnis gesetzt, daß mit dem heutigen Tage das Paßvisum für Reisende aus Oesterreich nach England auf Grund gegenseitiger Vereinbarung aufgehoben ist.

Verherrlichung des Mörders, der den Weltkrieg entfesselt hat.

Budapest, 1. Juli. Nach Belgrader Blättermeldungen haben die jugoslawischen Behörden die Genehmigung zu Sammlungen erteilt für ein Nationaldenkmal für Gabrilo Prinzip.

Gabrilo Prinzip ist der Mörder des Thronfolgerpaares von Oesterreich-Ungarn im Juni 1914, wodurch der Weltkrieg eingeleitet wurde.

Chamberlain bildet auf dem Balkan einen Antissowjetblock.

Athen, 1. Juli (AW). Trotz der offiziellen Dementis bestätigen sich die seit längerer Zeit umkreisenden Gerüchte, wonach nach der von Griechenland eingeleiteten diplomatischen Aktion eine Konferenz der Balkanstaaten einberufen werden soll, auf welcher der Plan einer gemeinsamen antibolschewistischen Aktion auf dem Balkan ausgearbeitet werden soll. Die Konferenz, an der Griechenland, Südslawien, die Türkei, Rumänien und Bulgarien teilnehmen werden, wird wahrscheinlich in Sofia oder Saloniki stattfinden. In gutinformierten Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß diese Konferenz auf Veranlassung Chamberlains einberufen wird.

Die Nachprüfung der Todesurteile gegen Sacco und Vanzetti noch nicht fertig.

London, 1. Juli. Der Gouverneur von Massachusetts hat die Urteilsvollstreckung gegen Sacco und Vanzetti, welche am 10. Juli stattfinden sollte, aufgeschoben. Wie gemeldet wird, ist hierfür maßgebend, daß der Bericht der vom Gouverneur zum Studium des Falles eingesetzten Kommission nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnte.

Der Ozeanflieger Byrd gelandet.

Das Flugzeug, 300 Meter von der Küste entfernt, auf dem Meere niedergegangen.

Paris, 1. Juli. Ueber das Los des Ozeanfliegers Byrd, von dem bis in die Morgenstunden keine bestimmten Nachrichten vorlagen, herrscht große Beunruhigung. Byrd wurde gestern abends gegen 8.30 Uhr, nachdem er den Ozean unter sehr ungünstigen atmosphärischen Bedingungen überquert hatte, an verschiedenen Stellen der französischen Küste gesehen. Bis um 12.30 Uhr nachts blieb Byrd in ständiger Verbindung mit den französischen Funkstationen. Die weiteren Nachrichten von Byrd wurden immer spärlicher und um 1 Uhr hatte man jegliche Spur von Byrd verloren. Gegen 3 Uhr morgens wurde das Gerücht verbreitet, Byrd sei auf dem Flugplatz von Issy, etwa einen Kilometer südwestlich von Paris, gelandet. Auf dem Flugplatz in Le Bourget wartete immer noch, trotz des starken gußartigen Regens, eine etwa 10 000 köpfige Menge. Auf diese Nachricht hin, verließ ein großer Teil der Wartenden Le Bourget und begab sich nach Issy. In kurzer Zeit waren alle nach Issy führenden Wege mit Automobilen überfüllt. Bald stellte es sich jedoch heraus, daß diese Nachricht unwahr ist. Selbst die Behörden hatten diese Nachricht für wahr gehalten und hatten ebenfalls Le Bourget verlassen.

Paris, 1. Juli. Fliegerkapitän Byrd war gezwungen, nachdem er infolge des dichten Nebels jegliche Richtung verloren hatte, auf dem Meere, 300 Meter vom Ufer entfernt, heute früh 5.45 Uhr in der Nähe von Ver sur Mer niederzugehen. Infolge des sehr schnellen Sturzes ist das Unterboot des Flugzeuges geborsten und der Apparat fiel vornüber ins Wasser. Byrd befahl darauf, zwei Gummiboote auszusetzen, auf

Am Scheinwerfer.

Wie Schubeike es machte.

Sofern brennende Tagesfragen die Gemüter erschütterten, suchte der eifrige Chronist nach Duplizitäten.

War da — es ist reichlich ein Dutzend Vollmonde her — ein gewisser Schubeike, auf den Namen kommt es schließlich nicht an, ein Mann geradeheraus und bieder in seinem Wesen, also ein Biedermann sozusagen. Schubeike hatte Feinde, schlimme Feinde, die ihm ständig etwas am Zeuge flicken wollten. Was tat Schubeike? Schubeike verachtete seine Feinde, würdigte sie nicht einmal eines Blickes. Das reizte die Feinde und sie schworen wüste Rache, dem Schubeike natürlich.

Nun hatte Schubeike eine Nichte, ein nettes Ding, namens Mieze. Diese Nichte besorgte dem Schubeike, der endgültiger Witmann ist, den Haushalt. Was taten die Feinde? Die Feinde munkelten. Ueber Schubeike und seine Nichte. Es fing damit an, daß ein Feind gesehen haben wollte, wie Schubeike der Nichte in den drallen Popo kniff. In der Haustüre, abends um 9 Uhr 15. Da sagten die anderen Feinde: „Aha!" und sie hätten das schon immer gewußt. Es dauerte dann auch nicht lange, da galt es in der ganzen Straße als selbstverständlich, Schubeike unterhalte zu seiner Nichte Mieze unerlaubte Beziehungen.

In dieser Zeit verschwand dem Schneidermeister Sch. Puschi. Wer ist Puschi? Puschi ist ein undefinierbares Lebewesen, das eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Hund hatte. Schneidermeisters liebten Puschi über alles, denn sie sind im übrigen kinderlos. Es ist heute bekannt, daß ein Hundefänger, in der Meinung, Puschi sei wirklich ein Hund, diesen einfing, weil er ohne Steuermarke in der Halsgegend auf dem Wochenmarkte die Obststände näßte und ihn mittels amtlich erlaubter Manipulationen zu den ewigen Ecksteinen beförderte. Sch.s hätten sich von dieser gewiß bedauerlichen Tatsache leicht überzeugen können. Aber nein, die Schneidermeisters gehörten zu Schubeikes grimmigsten Feinden, weil seine Frau vor Jahren — als sie noch unter den Lebenden weilte, versteht sich —, den gemeinsamen Waschkellerschlüssel einen Tag zu lange behalten hatte. So aber entstand schnell das Gerücht, Schubeike habe Schneidermeisters Puschi geklaut, gemordet und — aufgegessen (gebraten), und hielt sich hartnäckig.

Aber der boshaften und üblen Gerüchte nicht genug, bald hieß es, Schubeike sei es, der in vergangener Nacht den ruhestörenden Lärm verursacht, indem er nach Mitternacht das Lied vom Elterngrab gesungen habe. Die Fensterscheibe beim Nachbar habe er und kein anderer zertrümmert. Ja, eines Tages verschwand vom Trockenboden L.s die Wäscheleine; ein Schrei gellte durch das Haus: Schubeike habe sie geklaut!

Eine geraume Zeit schwieg Schubeike zu allen bösen Mären, aber als er eines Morgens Malinatzkis Ludwig eine Ohrfeige verabfolgte, weil der Lümmel nach ihm Roßäpfel warf und man ihn einen Kinderschänder und groben Patron nannte, da riß Schubeike die Geduld. Er schrieb an seine grimmigsten Feinde Briefe, die — es soll nichts beschönigt werden — geradezu von Beleidigungen strotzten. Die Folge waren Beleidigungsklagen. Eine ganze Menge. Schubeike wurde daraufhin mehrfach verurteilt. Er bezahlte seine Strafen. Gut. Was aber taten die Feinde? Die Feinde bekamen Mut. Sie fingen an, Schubeike wegen aller möglichen Straftaten bei der Polizei anzuzeigen. Und hier kommt eben die schöne Geste Schubeikes, die Veranlassung zu einem Vergleich gibt.

Schubeike ereiferte sich nicht, als man ihm strafbare Beziehungen zu Mieze unterschob, auch nicht, als man ihn des Diebstahls bezichtete. Nein, Schubeike richtete sich in seiner ganzen Körperlänge auf und sprach wörtlich die großen Worte: „Bitte, hier stehe ich, beweist mir alles, was ihr könnt, ich warte." Nun schleppten die Feinde Zeugen heran, Dutzende von Kronzeugen, aber siehe da, alles endete kläglich. Nicht eines der vielen Delikte stellte sich als wahr heraus. Und nun holte Schubeike zum Gegenschlag aus: Er verklagte seine Feinde wegen böswilliger Verleumdung. Alle wurden verdonnert. Schubeike triumphierte.

Ricardo.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Die Zgierzer Stadtratwahlen und die Deutschen!

Sehr geehrte Redaktion!

Gegen die D. S. A. P. und die Kandidaten dieser Liste wird von seiten der Bürgerlichen ein Kampf geführt, wobei man in den Mitteln durchaus nicht wählerisch ist und oft das jesuitische Sprichwort: „Der Zweck heiligt die Mittel" wahr macht. Die Kandidaten werden in unflötigster Weise mit Schmutz beworfen. Ueber die D. S. A. P. selbst erzählt man sich die schauerlichsten Märchen. Man verbreitet den Unsinn, daß die D. S. A. P. die Frauen der Deutschen sozialisieren will. Und diese Kreise wagen es noch überall zu behaupten, daß die D. S. A. P. den Keil in das Deutschtum hineingetrieben und es zerschlagen hat. Wie konnte die D. S. A. P. aber mit den der Wahrheit aus dem Wege gehenden Kreisen zusammengehen, nachdem gleich auf der ersten Versammlung die Herren Utta, Spickermann, Raths u. Comp. gegen die Werktätigen die stärkste Attacke geritten hatten? Wie konnte sie mit den Bürgerlichen zusammengehen, nachdem sich die D. S. A. P. vor den Ergänzungswahlen auf eine gemeinsame Liste geeinigt hatte, die jedoch vom bürgerlichen Vertrauensmanne absichtlich nicht zur rechten Zeit eingereicht wurde? Die „deutsche Einheit" wurde schon damals durch die Schuld der Bürgerlichen in schmählichster Weise zerschlagen. Trotz dieser schwerwiegenden Gründe ging die D. S. A. P. noch einmal zu einer gemeinsamen Konferenz. Hier stellte man aber an sie die Forderung, daß sie auf ihren Namen verzichten und unter dem Namen „Deutsche Wahlgemeinschaft" gehen solle. Eine Organisation, die erprobt ist und Tradition hat, sollte auf ihren ehrlichen Namen verzichten und den einer nichtbestehenden Organisation, oder einer solchen, die nur für mehrere Tage geschaffen wurde, um mandathungrige Personen zu befriedigen, annehmen. Die D. S. A. P. erklärte jedoch, daß sie unter der Bedingung, wie dies in Ruda-Pabianicka der Fall war, zusammengehen werde, nämlich, daß die Liste beide Namen tragen soll. Da die Bürgerlichen hierauf nicht eingingen, wurde die Konferenz abgebrochen. Dies ist der richtige Sachverhalt.

Es muß hier noch auf eine große Gefahr, die der Demokratie im allgemeinen und dem Deutschtum von Zgierz im besonderen droht, hingewiesen werden. Diese Gefahr wurde bis jetzt weder in den Versammlungen der Deutschbürgerlichen noch in ihren Zeitungen berührt. Man fand es eben viel angebrachter, gegen die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei loszuziehen und die schmutzigsten Lügen und Verleumdungen gegen diese bewährte Organisation zu verbreiten. Es wäre aber doch viel richtiger gewesen, wenn die Kreise, welche den Mund so breit aufreißen und schreien: „Nur unter unserem Rock schlägt ein deutsches Herz, nur in unseren Adern fließt deutsches Blut!", auf die wirklich große Gefahr, die allen Deutschen von einer anderen Seite droht, hinweisen und die deutsche Bevölkerung davor warnen möchten. Diese Gefahr ist folgende: Wie die „Lodzer Volkszeitung" schon einmal berichtete, hat sich der Nationale Volksverband, diese faschistische Organisation, die sich für die Zeit der Wahlen umgetauft und den Namen „Polski Gospodarczy Komitet Wyborczy" (Polnisches Wirtschaftliches Wahlkomitee) angenommen hat, an alle Innungen, Hausbesitzer, Kopfarbeiter und kleine Kaufleute mit dem Ersuchen gewandt, einen gemeinsamen Wahlblock zu gründen. Es ging ihnen hierbei viel weniger um die Aufstellung einer gemeinsamen Liste, als um Stimmenfang, um Rettung der erschütterten Stellung. Die Innungen und andere erwähnte Organisationen, in denen die Deutschen entweder die Mehrheit haben, oder zumindest einen starken Einfluß besitzen, waren weit davon entfernt, mit einem entschiedenen „Nein!" zu antworten, was sie unbedingt hätten tun sollen, sondern setzten sich an einen gemeinsamen Tisch und verhandelten ... einmal, das 2., 3. Mal usw., bis man sich auf eine Liste einigte. Die Chjena war sogar so großmütig und hat einen deutschen Kandidaten (von den Hausbesitzern) auf die 13. (!) Stelle gesetzt. Und die Deutschen — sie warens zufrieden. War es nicht die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Herren Utta, Spickermann, Raths u. Comp. auf diese Gefahr hinzuweisen! Hier hüllen sich aber die Herren mitsamt ihren Zeitungen in ein tiefes Schweigen.

Das ist die Wahrheit über Zgierz.

Für die Aufnahme dieser Zeilen dankt

A. S.,
ein deutscher Wähler.



Roman von Ludwig Wolff

(23. Fortsetzung.)

Hochmütige Sterne funkelten am Himmel. Das Meer rauschte. Aus dem Saal kam das wilde Kreischen der Tanzmusik.

Das beste wäre, tot zu sein, dachte Frank verzweifelt und warf die Zigarre in großem Bogen fort.

Am nächsten Morgen, Frank war eben aufgestanden, klopfte es an seiner Tür.

Rufus Quinn trat ein.

Frank blickte ihn entsetzt an.

„Du machst ja feine Geschichten!" rief der alte Quinn mit fröhlichem Gesicht.

Warum duzte ihn der Mann? fragte sich Frank und suchte krampfhaft nach Worten, die man in diesem peinlichen Augenblick sagen könnte.

„Ich finde diese Geheimnistuerei nicht nett. Du hättest dich ruhig dem alten Rufus Quinn anvertrauen können."

„Es ist nicht meine Schuld, Herr Quinn," stammelte Frank verwirrt.

„Ich kann es mir denken. Margie ist immer für das Romantische gewesen. Aber ich bin nicht hierhergekommen, um dir Vorwürfe zu machen. Geschehen ist geschehen."

„Es ist nichts geschehen, Herr Quinn," beteuerte Frank. „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß nichts geschehen ist."

„Nicht leicht zu begreifen, was du meinst," erwiderte der alte Quinn verwundert. „Es steht doch fest, daß ihr geheiratet habt."

„Das ist ein kleines Mißverständnis, Herr Quinn. Wir haben natürlich nicht geheiratet."

Rufus Quinn riß die Augen auf.

„Was redest du da?"

„Ich bitte Sie, Herr Quinn, mir ruhig zuzuhören. Margie wollte mir helfen und schlug eine gemeinsame Reise vor. Um Schwierigkeiten im Hotel zu vermeiden, besorgte Margie einen Schein, der uns als Ehepaar ausgab und zwei Dollars kostete. Die ganze Formalität dauerte nur einige Minuten. Das ist alles, Herr Quinn."

„Ich bin in Sorge, daß du den Verstand verloren hast," erklärte Quinn bekümmert. „Zeige mir den Schein."

Frank holte aus der Brieftasche das Zertifikat hervor und überreichte es dem alten Quinn.

„Was für wunderbare Märchen erzählst du mir!" rief der alte Quinn erleichtert und begann zu lachen. „Das ist ein echter und richtiger Trauschein. Kannst du nicht lesen?"

Frank griff mit den Händen in die Luft.

„Das — das — ist nicht — möglich, Herr Quinn."

„Was ist nicht möglich?"

„Das — das — ist ein entsetzlicher Irrtum, Herr Quinn."

„Nun ist es aber genug," sagte Rufus Quinn ungeduldig. „Was willst du eigentlich? Du tust gerade so, als wärest du ohne dein Willen von meiner Tochter Margie geheiratet worden. Ich finde diese Art zu scherzen wirklich nicht sehr geschmackvoll."

Frank Ditmar erwachte und begriff, was geschehen war. In Amerika konnte man innerhalb einiger Minuten heiraten. In Amerika bedurfte es nicht eines Aufgebotes und der umständlichen Vorlage von Stempelpapieren. Er hatte Margie Quinn geheiratet. Charlotte allein trug Schuld an diesem Verbrechen. Man hätte Harry Moschenheim erschlagen müssen, als er dreihundert Dollar Reisegeld verweigerte. Aber nun kam alle Reue zu spät. Nichts ließ sich ungeschehen machen. Man mußte dieses gefährliche Abenteuer bis zum bitteren Ende durchführen. Frank Ditmar raffte sich auf. Er war Soldat, Kämpfer, Abenteurer und gab keinen Kampf verloren, solange er nicht auf dem Boden lag.

„Ich bitte um Verzeihung," sagte er mit fester Stimme. „Die Art mich zu verteidigen, war taktlos und überflüssig, zumal da Sie mit unserer Heirat einverstanden sind."

Rufus Quinn ging auf seinen Schwiegersohn zu und umarmte ihn.

„Ihr jungen Leute seid so furchtbar kompliziert," erklärte er seufzend. „Da kann unsereiner nur schwer mit."

Frank lächelte ihm ermutigend zu und fragte:

„Weiß Margie, daß Sie hier sind?"

„Natürlich. Sie bat mich ja, nach Miami Beach zu kommen."

Frank wurde nachdenklich. Warum hatte Margie ihren Vater gerufen?

„Nun wollen wir ein vernünftiges Wort miteinander reden, mein lieber Junge. Habt ihr im Sinn, noch lange hier zu bleiben?"

„Uns hält hier nichts mehr zurück."

Frank errötete jählings. Was mußte Margie von ihm denken, die seit so vielen Tagen seine rechtmäßige Frau war, ohne daß er die ihm eingeräumten Rechte in Anspruch genommen hatte? Die Eitelkeit des Männchens fühlte sich tief verletzt.

„Ich schlage euch vor, mit mir nach Newyork zurückzukehren."

„Wenn Margie nichts dagegen einwendet, bin ich gern bereit."

„Margie ist einverstanden."

„Allright."

Rufus Quinn räusperte sich.

(Fortsetzung folgt.)



Neues vom Farbenfilm.

Seit Bestehen der Kinematographie ist auch am Problem des Farbenfilms gearbeitet worden. Die Phototechniker waren sich doch immer darin einig, daß ein naturgetreuer Farbenfilm das Ideal jeder Filmvorführung bedeuten müßte. Im Laufe der dreißigjährigen Entwicklung der modernen Lichtbildkunst haben so große Fortschritte auf diesem Gebiet stattgefunden, daß man heute bereits von einer bevorstehenden, jedenfalls baldigen Lösung des Problems der Farbenkinematographie sprechen darf. Von dem einfachen Austuschen, dem „Kolorieren", des Bildes bis zum heutigen Stande der Dreifarbenaufnahme war allerdings ein beschwerlicher Weg.

Die meisten Erfinder und Entdecker einer brauchbaren Farbenkinematographie versuchen die Vorbedingungen für ihre Versuche auf folgende Arten zu lösen: Entweder bauen sie den Farbenfilm auf mehrere übereinanderliegende Farbschichten auf — das ist der subtraktive, sogenannte Zweifarbenfilm, der bisher leider wenig naturgetreue Farben ergeben hat —, oder sie arbeiten nach dem sogenannten Rasterverfahren, d. h. die Bilder werden in winzig kleine Pünktchen zerteilt, die dem bloßen Auge nicht mehr sichtbar sind (wie wir es auch bei der Fernphotographie haben), und auf umgekehrtem optischem Wege bei der Vorführung wieder zusammengesetzt. Auf diesen beiden Gebieten haben sowohl der verstorbene Professor Miethe, als auch Gaumont, Horst, Prisma, Technicolor und viele andere Firmen ihre ersten Versuche angestellt, und man darf wohl sagen, daß besonders die Verfahren von Horst und Technicolor Erfolge aufzuweisen hatten.

Einige Farbenbilder nach der Technicolor-Manier wurden erst kürzlich in dem Film „Ben Hur" gezeigt, während die Horstsche Naturfarben-Kamera anläßlich der Vorführung auf dem Gynäkologen-Kongreß in Wien mit der Darbietung klinischer Aufnahmen großen Beifall fand. Auch in einzelnen Wochenschauen finden wir heute schon Farbenbilder — meist Modeschöpfungen und ähnliches —, deren Wiedergabe ganz leidlich ist. Bei allen diesen Aufnahmen hat sich allerdings bestätigt, daß eine vollkommen naturgetreue Uebereinstimmung in den Farben bisher noch nicht zu erzielen war.

Augenblicklich ist nun eine bekannte photographische Firma in Rathenow — Emil Busch — bei der Arbeit, einen Farbenfilm-Aufnahmeapparat herzustellen, dessen Konstruktion die oben angeführten Mißstände beseitigen soll. Ebenso wie Technicolor arbeitet auch dieses Verfahren mit einem Rot- und einem Grünfilter. Mit Hilfe eines auf das Objektiv gesetzten Rotfilters erhält man die absorbierten Farben Rot, Orange und Gelb, mit Hilfe des Grünfilters Grün und Blau. Die auf diese Weise gemachten Aufnahmen ergeben, wenn man sie bei der Projektion vermittels zweier Objektive gegenseitig überdeckt, eine Photographie in natürlicher Farbenskala. Es würde zu weit führen, jetzt schon auf die näheren Einzelheiten der Aufnahme- und Wiedergabetechnik dieser optischen Erfindung einzugehen. Die neue Konstruktion wird in Kürze der Fachwelt und der Oeffentlichkeit vorgeführt werden. Dann wird sich zeigen, ob die Apparatur den Anforderungen, die man an eine endgültige Lösung der farbigen Filmphotographie stellen muß, entsprechen wird.

Der Lehrfilm — das Stiefkind der deutschen Filmproduktion

Wer wird ihm auf die Beine helfen?

Es ist leider ein offenes Geheimnis, daß in den Kreisen der Lehrfilmhersteller keine allzu große Einmütung herrscht. Das ist um so bedauerlicher, als gerade dieser Zweig der Filmproduktion dazu berufen sein sollte, an der Förderung dieses für das ganze Volk wichtigen Lehrmitteln mitzuarbeiten. Die im vorigen Monat in München veranstaltete Versammlung des „Bundes deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller" konnte nur das Gegenteil behaupten. Von den Münchener Mitgliedern wurde dem Bunde überhaupt jede Förderung des Kulturfilms in künstlerischer und wirtschaftlicher Beziehung abgesprochen und geradezu festgestellt, daß der Lehrfilmbund jede Gelegenheit versäumt habe, um die schlechte Konjunkturproduktion der vielen kleinen sogenannten Kulturfirmen zu verhindern. Ferner habe er nichts unternommen, um mit einem Ausschuß der Kinobesitzer eine fördernde Aussprache über die Gestaltung des Lehrfilms herbeizuführen, und jeden Schritt ängstlich vermieden, der dahin geführt haben würde, das ungerechtfertigte billige Abgeben von Lehr- und Kulturfilmen zu verhindern.

Es ist ja ganz schön, daß sich die Lehrfilmhersteller schon zu einer derartigen Selbsterkenntnis durchgerungen haben. Aber bei allen diesen platonischen Erklärungen muß doch die Frage aufgeworfen werden, was denn nun eigentlich die deutschen Lehr- und Kulturfilmhersteller zu tun gedenken, um diesem für die gesamte Volksgemeinschaft wichtigen Anschauungs- und Unterrichtsmittel — nicht nur geschäftlich, sondern auch kulturell — wieder auf die Beine zu helfen. Im übrigen ist wohl auch von den Länderregierungen und ihren Unterrichts- und Wohlfahrtsministerien zu verlangen, daß sie sich einmal ein wenig um die Lehrfilmindustrie bekümmern und sich statt nur mit Lustbarkeitssteuern und Zensurvorschriften auch mit der Hebung der Volksbildung durch den Film, Einführung des Lehrfilms in den Schulen (wie sie im Auslande längst besteht u. a. m. befassen.

Ein 350-Millionen-Volk mit — 100 Kinos.

China, ein filmarmes Land. — Aber keine Zensur.

Die Filmindustrie Chinas ist verhältnismäßig wenig entwickelt. Das 350-Millionen-Volk dieses Landes besitzt heute kaum mehr als 100 Lichtspieltheater, von denen sich die Mehrzahl in den Hauptstädten Schanghai, Hongkong, Peking, Tientsin, Kanton und Hangkau befinden. Die Gründe für die geringe Zahl der Kinos sind darin zu suchen, daß sich im allgemeinen nur die wohlhabendere Bevölkerung den „Luxus" des Kinobesuches leisten kann. Nur im Innern Chinas, wo die Eintrittspreise entsprechend niedrig gehalten werden — man erhält schon für 2,5 Cents einen Platz — ist es den Kulis, die nur wenige Cents den Tag über verdienen, möglich, die Filmtheater zu besuchen.

Das Zentrum der chinesischen Lichtbildproduktion ist Schanghai. Gegenwärtig arbeiten dort nicht weniger als etwa 50 Gesellschaften an den verschiedenartigsten Filmsujets. Irgend welche Konzerne gibt es kaum. Nur in Charbin (Mandschurei) besteht ein solcher unter dem Namen „Chun-hsi-Yin-hsi-Kung-Sju", der sich die Erbauung und Ausnutzung von Kinos in der Mandschurei und in China zur Aufgabe macht. Das Kapital, mit dem die Produktionsgesellschaften arbeiten, ist durchweg gering. Autor, Regisseur, Operateur und Schauspieler erhalten meist einen prozentualen Anteil vom Gewinn; reguläre Gehälter werden kaum bezahlt. Aus diesem Grunde stellen sich auch die Kosten eines chinesischen Films sehr niedrig, trotzdem mit 2500 bis 5000 Dollars — eine Summe, mit der kein Land der Welt einen Film herzustellen wagen würde! — durchaus erfolgreiche Filme geschaffen worden sind.

Die Einrichtung der Theater ist äußerst einfach. Die Musik besteht aus Blechbläsern, die oftmals vor Beginn der Vorstellung vor dem Hause konzertieren, oder aus Russen. Fast die Hälfte aller Theater sind sogenannte Klub- oder Hotelkinos.

Zahlreiche Steuern hindern auch die chinesische Filmindustrie an der Weiterentwicklung. Nicht nur jeder Film, sondern auch jedes gedruckte Programm, jede Reklame unterliegt den Steuermaßnahmen. Eine Zensur, wie wir sie kennen, gibt es in China nicht.

Für den Import aus dem Auslande ist der chinesische Filmmarkt bisher noch von keinem Lande richtig erschlossen worden. Aehnlich geht es der Ausfuhr, da die von den einheimischen Gesellschaften hergestellten Filme auf typisch chinesischen Geschmack zugeschnitten werden. Dabei sind die Aussichten für ein Zusammenarbeiten mit dem europäischen Markte durchaus nicht ungünstig. Es gehört lediglich ein wenig Vertrautsein mit den Sitten des Landes dazu, um den Filmforderungen dieses Volkes gerecht zu werden. Kußszenen, Umarmungen usw. sind beispielsweise allgemein verpönt. Dagegen besteht für den künstlerisch und literarisch wertvollen Film immer Interesse. Große Schwierigkeiten stellen sich dem Filmverleih besonders in den großen Entfernungen entgegen. Die Kopien gebrauchen oft drei und mehr Monate, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen.

Die Filmdiva als Schönheitsmesser.

Das Ideal Amerikas. — Wird es sich halten?

Die Kinoschauspielerin muß und wird sich stets bewußt sein, daß sie gleichsam ein Ideal der ihr huldigenden Menge zu erfüllen hat, daß sie das Objekt eines gewissen Schönheitskults ist. Mag die sich in den Hirnen der Zuschauer spiegelnde Vorstellung von Schönheit noch so verworren und verschwommen sein, sie wird den schwankenden Begriff dadurch festigen, daß sie in sich einen Durchschnittstyp aufstellt. Hierzu verhilft ihr auch die Mode. Geblendet von der Eleganz des Kleides, übersieht vielfach der Zuschauer gewisse Schönheitsfehler der körperlichen Erscheinung, und es ist zweifellos wichtiger für die Kinoschauspielerin, eine geschickte Schneiderin zu haben, als eine makellose Figur, denn nicht allein der vollkommenste Körper genügt für sich allein dem Schönheitsverlangen des heutigen Menschen, sondern auch die ganze Aufmachung, Kleidung, Strümpfe, Schuhwerk gehört eben gleichsam zum Körper wie beim Tier das farbenprächtige Gefieder oder anderer Körperschmuck. Der größte Triumph ist daher wohl der elegantesten Kinodarstellerin sicher. Für die Männer wird sie

das Wunschbild ihrer erotischen Sehnsüchte

sein. Für die Frauen das Vorbild, nach dem sie sich kleiden und bewegen, nach dem sie lächeln und die Blicke werfen.

Bei der immensen Verbreitung der großen Filmwerke ist diese Wirkung eine umfassende und internationale. Auch in dieser Beziehung wird jedoch der Geschmack jener Nationen vorherrschend sein, der den größten Abnehmerkreis der Filmindustrie stellt, und dies ist derzeit Amerika. Amerikas Geschmack, durchaus fragwürdig und von keiner Tradition getragen, gibt heute dem Ideal von Eleganz und Schönheit sein Gepräge; er hat einen Typ entstehen lassen, der allerorts sich Geltung zu verschaffen wußte. Ihm verdanken wir als Schönheitsideal der Masse eine Frauenerscheinung von prononcierter Künstlichkeit, an der alles „süß" gefunden wird: Das kurzgeschnittene, in blonden Wolken den Kopf bekrönende Haar, die dunklen, schmachtenden Augen mit den langen Wimpern, die sinnlich geschweiften, mit leuchtendem Rot bemalten Lippen, der stark überpuderte Teint, die schlanken, schönen Beine in schimmernden Seidenstrümpfen, die schwingenden Hüften und die in erregender Kurve verlaufende Rückenlinie. Das ist die kosmetische Aphrodite des modernen Films.

Der amerikanische Geschmack hat diesen Typ sanktioniert

und danach modellieren sich die „Sterne" des neuen und alten Kontinents.

Der moderne Frauentyp, dem wir heute überall im Leben begegnen, und der sich in kurzer Zeit überall durchgesetzt hat, ist von der Kinoschauspielerin vorbereitet worden. Sie hat den neuen Haarschnitt, der dem Einfall einer Tänzerin entsprungen ist, als Modelaune aufgenommen und ihn den Tausenden und aber Tausenden von begeisterten Zuschauerinnen suggeriert. Sie hat, aus Koketterie vielleicht, um mit den Reizen eines schönen Beines Aufsehen zu erregen, den Rocksaum bis ans Knie hinauf befohlen, und die Frauen in aller Welt ahmten ihr nach. Sie hat, nur einer Laune folgend, der Entwicklung gleichsam vorgegriffen und durch ihr Beispiel zur „Vermännlichung" der modernen Frau beigetragen.

(Aus Kurt Moreck: „Sittengeschichte des Kinos.)

Neuartige Farbenfilme.

Die Erfinder des sogenannten Spektralfilms, der dänische Ingenieur Viggo Jensen und der bekannte Schauspieler Karl Alstrup, hatten die Kopenhagener Presse zu einer Vorführung ihres Apparates eingeladen, den sie nach mehrjährigen erfolgreichen Versuchen zu konstruieren in der Lage waren. Das Prinzip dieses Apparates scheint zu sein, daß bei der Filmaufnahme auf mechanischem Wege von der Kamera ein Dual-Lichtfilter gedreht und ein ähnlicher Mechanismus wiederum vor dem Projektor in Tätigkeit gesetzt wird, wenn der Film zur Vorführung gelangt. Der zur Verwendung kommende Film ist ein panchromatischer Film, und die bei der Presseveranstaltung gezeigten Bilder wiesen bemerkenswerte und anscheinend echte Farb- und spektroskopische Wirkungen auf. Die Erfindung ist nahezu auf der ganzen Welt patentiert worden.

Die „Entführung" Mary Pickfords.

Wie aus Los Angeles gemeldet wird, wird die Wohnung des Filmstars Douglas Fairbanks und seiner Gattin Mary Pickford seit einiger Zeit von starken Polizeikräften bewacht, da man einem Komplott auf die Spur gekommen ist, das darauf hinzielt, Mary Pickford zu entführen und für ihre Freilassung ein Lösegeld von 100 000 Dollars zu fordern.

Sudermanns „Katzensteg" im Film und in Musik. Dr. Giuseppe Becce, einer der bekanntesten Berliner Orchester-Dirigenten — dessen Name, nicht zuletzt durch seine Rundfunkkonzerte, weit über Deutschland hinaus den besten Klang hat — komponiert zu dem Gerhard-Lamprecht-Film „Der Katzensteg", den der Regisseur des Zille-Films „Die Verrufenen" nach dem berühmten Roman von Hermann Sudermann inszeniert hat, eine Original-Begleitmusik. Da der Film in engster Anlehnung an den Roman geschaffen wurde, ist damit der seltsame Fall gegeben, daß ein Roman die Grundlage einer umfangreichen Originalkomposition gibt. Die Uraufführung des Films mit der Original-Begleitmusik von Dr. Becce findet Anfang August statt.

Lohnt es sich Statist zu werden?

Statieren als Beruf. — Die Filmbörse. — Das Grünhorn beim Film.

Der Kinobesucher kennt im allgemeinen nur die Filmstars, die Lieblinge des Publikums, und im günstigsten Falle noch den Regisseur. Neben diesen wenigen Hauptakteuren sind aber bei jedem Film noch Hunderte, ja, oft Tausende von Personen beteiligt, die ihr ganzes Können dafür einsetzen müssen, daß der Film gelingt. Dazu gehören, um nur einige zu nennen, Aufnahmeleiter, Photographen, Bühnenarbeiter, Elektrotechniker, Dekorateure, Friseure, Garderobiers und das Heer der Statisten.

Früher, in der Inflationszeit, als in Deutschland das einzige Billige die Arbeitskraft des einzelnen war, konnten große Massenfilme hergestellt werden, in denen 5000 und mehr Statisten mitwirkten. Heute ist das wegen der geschwächten Stellung, die der deutsche Film in der Welt hat, und des damit verbundenen geringen Absatzes nicht mehr möglich. Trotzdem läßt sich auch heute noch kaum ein Film herstellen — wenn es sich nicht gerade um Naturaufnahmen handelt —, bei dem nicht mindestens 100, ja oft bis zu 500 Statisten mitwirken.

Das Statieren ist zu einem Beruf geworden.

Aber das große Heer der Statisten findet nur wenig Arbeit.

Es kommt vor, daß sogar die großen Gesellschaften in einem Monat nur drei bis vier Aufnahmen machen. Aus diesem Grunde erklärt sich auch, warum die Aufnahmen verhältnismäßig günstig bezahlt werden (bis zu 20 Mark). Die Not der Statisten ist gewaltig. Um sich wenigstens einigermaßen durchsetzen zu können, haben sie sich zusammengeschlossen. Es gibt in fast allen Städten eine sogenannte Filmbörse, ein großes Lokal, in dem sich die Statisten täglich versammeln und darauf warten, ob sie ein Hilfsregisseur engagiert. Hier versammeln sich Angehörige aller Gesellschaftsschichten. Im allgemeinen sollen zwar nur stellungslose oder ehemalige Schauspieler zum Film zugelassen werden. Das läßt sich aber nicht ganz durchführen; denn zahlreiche Personen, die schon viel statiert haben, ohne jemals Schauspieler gewesen zu sein, hätten sich mit dieser Lösung nicht einverstanden erklärt. Für sie sollte ja gerade die Filmbörse geschaffen werden, um sie gegen den allmächtigen Regisseur bzw. Hilfsregisseur zu schützen. Ursprünglich wollten die Statisten die Filmindustrie dazu zwingen, sich nur an der Filmbörse Statisten zu engagieren. Das gelang ihnen jedoch nicht. Bei allen Massenaufnahmen wirken immer Neulinge — von den berufsmäßigen Statisten „Grünhorne" genannt — mit. Diese gelegentlich engagierten Personen werden nicht ganz zu Unrecht als Eindringlinge betrachtet; nehmen sie doch den berufsmäßigen Statisten die Möglichkeit, zu arbeiten.

Das Schädliche bei dem Engagieren von Neulingen

ist meist darin zu sehen, daß besonders bei kleinen Filmen oft Hilfsregisseure das ihnen übertragene Amt, Statisten zu engagieren, für sich ausnutzen, indem sie sich von ihren Günstlingen, denen sie Aufnahmen verschafft haben, einen Teil ihres Honorars gleichsam als Vermittlerlohn gewähren lassen. Daß dieses Geschäft nicht ganz schlecht ist, zeigt eine einfache Rechnung. Wenn ein Hilfsregisseur 50 Personen engagieren soll, für die die Gesellschaft 12 Mark bezahlt, und er sich von jedem 2 Mark geben läßt, so beträgt sein Verdienst 50 mal 2 Mark = 100 Mark. Ein unlauteres Geschäft, zu dem sich leider nur allzu viele wegen seiner Mühelosigkeit verleiten lassen!

In Berlin, wie in den meisten anderen Städten, in denen Filmaufnahmen gemacht werden, befinden sich die Aufnahmeateliers in den Außenbezirken, so daß diejenigen, die engagiert sind, wenn sie im Zentrum der Stadt wohnen, noch einen stundenlangen Hin- und Rückweg haben. Das wird im allgemeinen in Kauf genommen; denn jeder ist froh, wenn er Arbeit hat. Erstaunlich, aber doch begreiflich ist, daß eine größere Anzahl von Personen sich diesen weiten Weg macht, obwohl sie vorher wissen, daß es in 80 Prozent aller Fälle umsonst ist. Es handelt sich um solche Personen, die, wie es im Filmjargon heißt, „auf Verdacht" die weite Reise machen. Denn wenn einer der bekannteren Regisseure die Massenszenen macht, spricht sich das schnell herum, und viele hoffen, daß sich am Morgen nicht alle Engagierten einfinden und so einige Stellen freibleiben, die sie einnehmen können. Oft werden diese Armen in ihrer Hoffnung getäuscht; aber wenn es ihnen einmal glückt, angenommen zu werden, ist die Freude groß.

Die Arbeit der Statisten ist im allgemeinen ziemlich einfach und wenig anstrengend. Den Hauptteil seiner Zeit verbringt man, wie früher beim Militär, damit, zu warten. Wenn am Tage sechs Massenaufnahmen gemacht werden, so ist das schon viel. Je nachdem, um was für einen Film es sich handelt, um einen historischen, Gesellschafts- oder Genrefilm, wird der Statist kostümiert. Als Lubitsch seinerzeit die Aufnahmen zum „Weib des Pharao" machte, ein Film, in dem Aegypter und Aethiopier vorkamen, wurden die Aufnahmen so naturgetreu gemacht,

daß die die Aethopier darstellenden Personen am ganzen Körper mit roter Farbe angemalt wurden.

Man kann sich denken, daß jedermann bemüht war, lieber ein weißer Aegypter zu sein als ein buntfarbiger Aethiopier, zumal es für diese Prozedur nicht einmal eine höhere Gage gab.

Der Statist wirkt durch das Auftreten in Massen im Gegensatz zum Hauptdarsteller; er soll nicht als Individuum hervortreten. Trotzdem kann ein Statist durch falsches Spielen eine große Aufnahme verderben. Ich sah z. B. einmal die Aufnahme eines Brandes im Theater. Das Publikum waren Statisten, die auf ein gegebenes Zeichen fluchtartig den Raum verlassen sollten. Dabei lachten einige, als sie am Aufnahmeapparat vorbeiliefen, wodurch die ganze Aufnahme verpatzt war.

Wie in jedem anderen Beruf müssen auch beim Film alle Beteiligten zusammenwirken, um das Werk zum Gelingen zu bringen. Die Kinobesucher sollten deshalb nicht nur auf die Hauptdarsteller achten, sondern auch auf die Masse der unbekannten Personen, die oft noch eifriger bei der Sache sind als die hochbezahlten Filmgrößen.

Ein neuer May-Film. Die May-Film-Aktiengesellschaft hat von Rolf E. Vanloo ein Manuskript „Jacques und Madame" erworben, das Joe May in diesem Jahre verfilmen will. Im übrigen hat das Deutsche Lichtspiel-Syndikat das Monopol zweier Filme für Deutschland von der May-Film-Aktiengesellschaft erworben, deren Regie in den Händen Joe Mays liegt.

denen er mit seinen Begleitern ans Land ruderte. Die Flieger stiegen an Land in einer Gegend, wo keine menschliche Behausungen in der Nähe waren. Zwei Fischer bemerkten jedoch das niedergehende Flugzeug und brachten die Flieger nach ihren Häusern. Das Flugzeug konnte bisher noch nicht an Land gebracht werden.

Obregon Präsidentschaftskandidat von Mexiko.

Mexiko-City, 1. Juli. Der frühere Präsident von Mexiko, Obregon, hat sich bereit erklärt, die Präsidentschaftskandidatur anzunehmen. Er erklärt sich für die Fortsetzung der Politik des jetzigen Präsidenten Calles und befürwortet die Beseitigung des Einflusses der Kirche.

Wie meist in Amerika, hat auch der mexikanische Präsident stärkere Regierungsgewalt als die Präsidenten europäischer Republiken. Er bildet selbst seine Regierung. Er ist dem Kongreß nicht verantwortlich. Das Parlament ist nur gesetzgebende Körperschaft, es kann weder die einzelnen Minister stürzen noch den Präsidenten zum Rücktritt zwingen. Deshalb ist seine Amtsperiode nicht wie in Deutschland sieben, sondern nur vier Jahre. Deshalb darf er auch nicht sofort wiedergewählt werden. Eine Präsidentschaft von acht Jahren könnte — das ist die Meinung der mexikanischen Verfassung — allzuleicht in eine lebenslängliche Diktatur umschlagen. Deshalb mußte Obregon, der 1920 gewählt wurde, 1924 auf die Wiederwahl verzichten. Mit seiner Zustimmung jedoch wurde Calles, sein Innenminister, zur Präsidentschaftskandidatur aufgestellt. Von der Arbeiterschaft gewählt, hat er die bodenreformerische Politik gegen die einheimische Kirche und den ausländischen Kapitalismus mit Erfolg durchgeführt. Obregons Nachfolgerschaft wäre eine Bürgschaft dafür, daß sich auch in Zukunft die mexikanische Republik gegen die kirchliche und soziale Reaktion behauptet.

Kurze Nachrichten.

(ATE) **Großer Waldbrand in Rußland.** Im Gouvernement Perm in Rußland wütet seit zwei Tagen ein riesiger Waldbrand. Die Sowjetbehörden haben die ganze Zivilbevölkerung zur Hilfe herangezogen.

(ATE) **Im Banne der Kriegserinnerungen.** In Bordeaux ereignete sich ein erschütterndes Drama. Ein gewesener Kriegsteilnehmer hielt in einem Wahnsinnsanfall seine Eltern für die Feinde, stürzte sich auf dieselben und ermordete sie auf grausame Weise mit einem großen Messer. Nachdem er nach einigen Stunden wieder zur Besinnung kam und sah, was er angerichtet hat, beging er Selbstmord.

Tagesneuigkeiten.

Konferenz der deutschen Minderheiten Europas. Vom 7. bis zum 10. Juli tagt in Riga die Konferenz der deutschen Minderheiten Europas. An den Beratungen werden Delegierte, zum größten Teil die parlamentarischen Vertreter ihres Volkstums, aus nicht weniger als 10 europäischen Staaten teilnehmen. Derartige Konferenzen haben bekanntlich schon verschiedentlich stattgefunden. Auch bei der Rigenser Konferenz handelt es sich um eine der üblichen in mehr oder weniger regelmäßigen Zeitabständen wiederkehrenden Besprechungen der deutschen Minderheitenvertreter.

Beschränkung der ermäßigten Auslandspässe. Vor kurzer Zeit hat der Finanzminister die Wojewoden und Starosten ermächtigt, über die Notwendigkeit der Herausgabe von ermäßigten Auslandspässen selbst zu entscheiden. Nun hat es sich aber herausgestellt, daß dadurch die Zahl der normalen Auslandspässe zum Preise von 500 Zloty sich bedeutend verringert hat. Damit nun die Wojewoden und Starosten nicht allzu viel ermäßigte Auslandspässe herausgeben, soll ihnen nur eine bestimmte Zahl von ermäßigten Pässen zur Verfügung gestellt werden, nach deren Verbrauch keine Paßermäßigungen in dieser Wojewodschaft mehr gewährt werden.

Die neuen Finanzämter. Gestern haben die neuen Finanzämter, deren Zahl bekanntlich um 6 vergrößert worden ist, ihre Tätigkeit aufgenommen. Diese Aemter befinden sich: das 1., 2., 3., 4., 7. und 8. in der Ogrodowa 28a, das 5. und 6. in der Moniuszki 3, das 9. und 10. in der Skwerowa 1, das 11. und 12. in der 6. Sierpnia 6. (E)

Die Generalkontrolle der Arbeitslosen in Lodz hat vor zwei Tagen ihren Anfang genommen. Zu diesem Zwecke sind 40 Kontrolleure angestellt worden. Die Kontrolle findet sowohl in den Wohnungen der Arbeitslosen, als auch in den Arbeitsstätten statt. Man hofft, daß die Kontrolle, die dem Mißbrauch seitens Arbeitsloser begegnen soll, Mitte August beendet sein wird. (E)

Kuraufenthalt auf Kosten der Krankenkasse. In den letzten Tagen hat die Krankenkasse eine beträchtliche Anzahl von Kranken nach verschiedenen Kurorten Polens geschickt, wie Krynica, Szczawnica, Rabka, Zakopane, Busk, Inowroclaw und Anin bei Warschau. Letztens wurde eine Gruppe von Kindern nach Miedzyszyn bei Warschau und ans Meer geschickt. Insgesamt befinden sich 150 Kinder auf Kosten der Krankenkasse in verschiedenen Kurorten. (E)

Eine Pilotenschule in Lodz. In Lodz hat sich ein Komitee gebildet, das die Arbeiten zwecks Gründung einer Schule für Zivilflieger leitet. 105 Morgen in Lublinek sind für diesen Zweck bereits angekauft worden. Große Sammlungen sollen eingeleitet werden, um den Bau von Gebäuden und die Anschaffung von Maschinen zu ermöglichen.

Zum Schulschluß. Welche Entwicklung das Volksschulwesen in Lodz erfahren hat, geht aus der Tatsache hervor, daß die Zahl der aus den Volksschulen entlassenen Schüler von 3000 im Jahre 1919 allmählich auf 3448 im vorigen Jahre gestiegen ist. In diesem Jahre ist die Zahl noch größer. Die Zahl der Klassen in den Lodzer Volksschulen beträgt 2100. Im ganzen Lodzer Kreise besuchen 307 283 Kinder die Volksschulen. (E)

Die Zahl der Konkurse in ganz Polen belief sich im ersten Vierteljahr 1927 auf insgesamt 60, während es im letzten Vierteljahr des Vorjahres nur 43 waren. Im Januar dieses Jahres wurden 21 Konkurse angemeldet, im Februar 20 und im März 19. Auf die einzelnen Teilgebiete verteilt sich die Zahl im ersten Quartal 1927 wie folgt: Posen und Pommerellen 12, Schlesien 10, Kongreßpolen 25, Ostgebiete 2, Galizien 13.

Die zweite Junihälfte hat keine nennenswerten Veränderungen in den Preisen für Artikel des ersten Bedarfs gebracht. Die meisten Artikel zeigten fallende Tendenz oder hielten sich auf dem bisherigen Preisstande. Im Preise gefallen sind Gemüse und Molkereiprodukte, besonders Butter. Die Fleischpreise haben eine geringe Steigerung erfahren. (E)

Zusammenschluß der Inhaber von Schankkonzessionen. Der Verein der Kleinkaufleute in der Wojewodschaft Lodz hatte Schritte unternommen, um einen Zusammenschluß der Lodzer Inhaber von Schankkonzessionen herbeizuführen. Diese Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, nachdem die bei dem Verein bestehende Sektion der Konzessionsbesitzer reorganisiert worden war und ihre eine größere Anzahl von Konzessionsinhabern, die bisher in einem anderen Kaufmannsverbande gruppiert waren, beigetreten waren. Es wird nun leichter sein, eine Aktion gegen die beabsichtigte Wegnahme der Konzessionen zu führen. (E)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: J. Wojcickis Erben, Napiurkowskiego 27; W. Danielecki, Petrikauer 127; P. Ilnicki und J. Cymer, Wulczanska 37; Leinvebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (R)

Die Bücherei und Lesehalle des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins wird in den Ferienmonaten Juli und August nur dreimal wöchentlich, und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 5—8 Uhr geöffnet sein.

Der Besitzer eines Auskunftsbüros auf der Anklagebank. Im Jahre 1924 schloß der Besitzer des hiesigen Bittschriftenbüros Alois Balle mit dem Posner Einwohner Kazimierz Piechocki einen Vertrag, auf Grund dessen letzteren eine Filiale seines Auskunftsbüros, dessen Sitz in Warschau ist, in Lodz eröffnete und Herrn Balle die Leitung der Abteilung übertrug. Das Büro wurde in den Räumlichkeiten des Herrn Balle in der Petrikauer 87 untergebracht, in die Herr Piechocki auch einen Teil seiner Möbel einstellte. Mittlerweile blieb Herr Piechocki längere Zeit die Miete schuldig, so daß sich Herr Balle veranlaßt sah, auf den Rest der Möbel Arrest zu legen. Als nun in der Folgezeit das Verhältnis zwischen beiden immer gespannter wurde, wollte Herr Piechocki sein Büro nach einem anderen Lokal übertragen, doch ließ Herr Balle nicht zu, daß die Möbel, die ihm verschrieben worden waren und auf die er Arrest gelegt hatte, entfernt wurden. Herr Piechocki wußte sich jedoch zu helfen. Am 5. Oktober v. J. gab er seinen Leuten den Auftrag, in der folgenden Nacht nach dem Büro zu gehen und die Sachen einfach mitzunehmen. Von dem Vorfall wurde Herrn Balle im letzten Augenblick Mitteilung gemacht, so daß er verhindern konnte, daß alle Sachen hinausgefahren wurden. Herr Piechocki begab sich nun auf das Polizeikommissariat, wo er die Meldung machte, Herr Balle hindere ihn an der Mitnahme der ihm gehörenden Sachen. Es wurde ein Oberpolizist abdelegiert, dem Herr Balle in Gegenwart des Herrn Piechocki das von beiden unterfertigte Verzeichnis vorlegte, aus dem hervorging, daß die von Herrn Balle zurückgehaltenen Sachen ihm gehören. Während der Polizist ein Protokoll aufsetzte, entfernte sich Herr Piechocki, worauf beide Zurückgebliebenen das Fehlen des Dokumentes feststellten. Nach seiner Rückkehr befragt, erklärte Herr Piechocki, den Schein nicht gesehen zu haben. Piechocki hatte sich gestern vor dem Bezirksgericht zu verantworten. In seinem Urteil erkannte das Gericht die Schuld des Angeklagten als erwiesen an und verurteilte ihn zu 300 Zloty Geldstrafe oder 6 Wochen Haft. (i)

Die Anmeldungsfrist für den Umtausch der deutschen Reichsanleihen neuen Besitzes ist bis zum 31. August 1927 verlängert worden.

Teatr Popularny, Ogrodowastraße Nr. 18. Heute und Sonntag, 4 Uhr nachmittags: „Cnotliwa Zuzanna" (Die keusche Susanne); im Fabriksaale von Geyer: heute und morgen: die letzten Vorstellungen von „Głośna Sprawa".

Diebstahl. In der Gegend der Pabianicer Chaussee ist eine Diebesbande sehr eifrig am Werke. Erst vorgestern wieder wurde ein frecher Einbruch verübt, und zwar drangen Diebe in die Wohnung eines gewissen Reinhold Matai, Pabianicer Chaussee, ein und raubten verschiedene Gegenstände im Werte von 1000 Zloty. (R)

Heirate mich oder ich zerschmettere dich! Das ist kein Schreckensruf aus einem Schauerdrama einer Provinzbühne. In Amerika, das man ja doch mit Recht das Land der unbegrenzten Möglichkeiten nennt und das beweisen will, daß es auch das Land der unbegrenzten Barbarei ist, hat ein junger Flieger, den ein junges Mädchen nicht erhören wollte, sie eines Tages einfach in sein Flugzeug gelockt, das er, wie er behauptete, ihr und noch einem Freund zeigen wollte, und dann auf einmal, als der dritte schon ausgestiegen war, den Motor anspringen lassen und das Flugzeug in Bewegung gesetzt. Der Apparat ist verschwunden und konnte bisher trotz eifrigsten Suchens eines Flugzeuggeschwaders nicht wieder gefunden werden. Nachträglich erfuhr man, daß der Flieger schon vorher seinen Freunden von diesem Plan erzählt hat. „Wenn sie sich nicht entschließen kann, mich zu heiraten, dann werde ich den Apparat abstürzen lassen und wir werden beide zerschmettert werden!"

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 4,50—5,00 Zl., Schmantbutter 5,00—5,50 Zl., Eier 1,80—2,40, Sahne, süß 1,70—1,80 Zl., Milch 40—45 Gr., Kartoffeln 35 Gr., Möhren und Rüben 60—70 Gr., Radieschen —,— Gr., Spargel 0,60—1,40 Zl., eine Henne 4—8 Zl., ein Paar Hühnchen 3,40—7 Zl., eine Ente 2,50—6 Zl., eine Gans 6—10 Zl., eine Pute 10—12 Zl. (b)

Ziehung der Dollarprämienanleihe.

Gestern fand die Ziehung der Dollar-Prämienanleihe statt. Es fielen folgende Gewinne:

8000 Dollar auf Nr. 698687.

3000 Dollar auf Nr. 360612.

1000 Dollar auf Nr. Nr. 870115 040821 509907 462384 204853.

500 Dollar auf Nr. Nr. 820311 311487 580416 229019 615410 328851 587583 225750 550123 537673.

100 Dollar auf Nr. Nr. 205944, 873501, 716911 990802 505625 516285 476379 638690 590976 990967 783425 930867 782675 303825 562634 740946 744354 646380 004940 802398 461497 686014 659042 808115 460309 050235 258390 712591 935570 354072 587445 065911 270434 409082 511255 712342 891699 963790 857445 777936.

Zusammen 57 Gewinne auf die Summe 25 000 Dollar. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt

Aus dem Reiche.

kw. Konstantynow. Gartenfest der Vereinigung der Posaunenchöre. Die noch junge Vereinigung umfaßt alle Posaunenchöre Polens. Ihr gehören auch die Posaunenchöre der Konstantynower Brüdergemeinde und des ev.-augsb. Jünglingsvereins an. Um die musikalischen Leistungen der angegliederten Vereine zu heben und um auch die Kassen der Chöre sowie des Gaues zu stärken, sollen jährlich

von den Gauen große Feste veranstaltet werden. Das erste derartige Fest fiel auf die hiesigen Vereine. Konstantynow besitzt im Seilerschen Garten eine ausgezeichnete Gelegenheit, Feste größeren Stils zu veranstalten, und so ist zu erwarten, daß bei guter Witterung nicht nur die Posaunenchöre aus den benachbarten Ortschaften sich hier ein Stelldichein geben werden, sondern daß auch andere Vereine durch ihre Teilnahme zum Gelingen des Festes beitragen werden. Sind doch auch im Programm Gesangvorträge vorgesehen. Der festgebende Verein scheut keine Mühe, den Besuchern das Fest so angenehm wie möglich zu gestalten. Schon morgens 8 Uhr findet die Generalprobe statt. Nach dem feierlichen Gottesdienste sammeln sich die Vereine im geräumigen Hornschen Saale an der Ludzkastraße, wo ein gemeinsames Mittagessen eingenommen werden soll. Von dort aus findet am Nachmittag der Ausmarsch bei klingendem Spiele nach dem Festplatze statt. Hoffentlich lacht das Wetter am Sonntag, viele Besucher aus weiterer Ferne anlockend.

(AW) **Radymno.** Die Stadtratwahlen fanden hier am Mittwoch statt. Den Sieg trug die bürgerliche Gruppe, die mit den Juden einen Block geschlossen hatte, davon. Von 34 Stadtverordneten wurden 14 Juden gewählt.

(AW) **Lemberg.** Die Kurienwahlen für den vierten Bezirk in Horodence brachten einen Sieg des Nationalitätenblocks.

— Judenfeindliche Ausschreitungen. Donnerstag drang eine Gruppe nationalistischer, polnischer Hochschüler in die Lokalitäten eines zionistischen Studentenvereins ein. Die Eindringlinge forderten die jüdischen Studenten auf, ihre Klubabzeichen abzunehmen. Die jüdischen Studenten drängten die Angreifer jedoch aus dem Saal. Auf der Straße kam es zu einer wüsten Prügelei und zu antisemitischen Demonstrationen. Zahlreiche jüdische Passanten wurden verprügelt. Ein jüdischer Hochschüler wurde schwer verletzt ins Hospital gebracht. Der Führer der nationalen Studenten wurde verhaftet.

Zakopane. Das Leben in den Kurorten hat mit dem beginnenden Hochsommer seinen Höhepunkt erreichr. Gegenwärtig weilen in Zakopane über 3000 Kurbesucher und täglich treffen gegen 150 Personen ein. Vom 1. April bis Ende Juni sind in Zakopane 5000 Personen eingetroffen.

(AW) **Rybnik.** Unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Deutschlands wurde hier der Rybniker Einwohner Mack verhaftet. Wie angeblich festgestellt wurde, soll Mack in engem Verkehr mit dem Chef der militärischen Kundschafterabteilung in Gleiwitz gestanden haben und diesem entsprechendes Material geliefert haben.

Wilna. Die Schauspielerin Kazimiera Niewiarowska ist in Wilna an den Folgen eines Unfalls gestorben. Niewiarowska, eine Operettendiva, reiste nach dem Hultschiner Gebiet zur Erholung. Im Eisenbahnwaggon putzte sie ihr Kleid mit Benzin. Plötzlich fing das Benzin (2 Kilogramm) Feuer und die N. stand in Flammen. Sie sprang infolge der Schmerzen aus dem dahinsausenden Zuge und wurde später nach einem Krankenhause in Wilna gebracht, wo sie nach wenigen Stunden starb.

Warschauer Börse.

Dollar 8.91½

	1. Juli	30. Juni		1. Juli	30. Juni
Belgien	124 30	—.—	Prag	26.50	26.50
Holland	358.40	358.35	Zürich	172.15	172.19
London	43.44	43.43	Italien	49 60	49.44
Neuyork	8.93	8.93	Wien	125.87	—.—
Paris	35.03	35.04			

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 1. Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50	Danzig	57.72—57 86
Zürich	58 00	Auszahlung auf	
Berlin	46.85—47.25	Warschau	57.60—57.75
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79.30—79.58
Warschau	47.05—47.25	Banknoten	79.24—79.64
Kattowitz	47 00—47.20	Prag	377.12
Posen	47 02—47.22		

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Otto L. Kuk.; Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Gewerkschaftliches.

Eine Versammlung der Handweber findet heute, Sonnabend, den 2. Juli, im Gewerkschaftslokale, Wschodnia 70, statt.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Süd. Männerchor. Heute, Sonnabend, d. 2. Juli, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarskastr. 10, eine ordentliche Mitgliederversammlung des Männerchors statt. Da sehr Wichtiges zu besprechen ist, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Lodz-Süd. Männerchor. Am Dienstag, den 5. Juli, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Bednarska 10, die übliche Gesangstunde unter Leitung des Gen. Effenberg statt. Sympathiker und Freunde sind herzlich willkommen.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Lodz-Nord. Vorstandssitzung. Heute, Sonnabend, den 2. Juli l. J., Punkt 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Rajtera 13, eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder sowie der Vertrauensmänner unbedingt erforderlich.

Lodz-Zentrum und Lodz-Nord. Gemischte Chöre. Die Mitglieder der beiden Chöre erscheinen anläßlich des 1jährigen Gründungsfestes des Jugendbundes der Ortsgruppe Alexandrow am 3. Juli l. J. daselbst, wo eine Generalprobe im Parteilokale Punkt 10 Uhr stattfindet. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Sammelpunkt: Baluter Ring am Sonntag früh um 6 Uhr. Abmarsch Punkt 6.30 Uhr. Für die Teilnehmer, die mit der Zufuhrbahn fahren, Abfahrt ab Baluter Ring Punkt 8 Uhr früh.

Mitglieder des Jugendbundes und Freunde desselben können sich den Sängern anschließen.

Die Obmänner der Gemischten Chöre
Lodz-Zentrum und Lodz-Nord.

Lest und verbreitet die „Lodzer Volkszeitung“!

Funkwinkel.

Sonnabend, den 2. Juli.

Polen

Warschau 1111 m 10 kW 12 Wetter- und Pressedienst; 15 Wirtschaftsbericht, Wetterdienst, Bekanntmachungen; 16.35 Vortrag: „Die heilige Jungfrau von Wilna“; 17 Bekanntmachungen; 17.15 Populäres Nachmittagskonzert; 18.35 Allerlei; 18.55 Neueste Nachrichten; 19.10 Radiochronik; 19.35 Vortrag: „Die Zahnpflege von heute“; 20 Landwirtschaftsbericht; 20.30 Abendkonzert; 22 Wetterdienst, Zeitangabe, Pressedienst; Bekanntmachungen; 22.30 Tanzmusik.

Posen 270,3 m 1 5 kW 17.15 Konzert; 18.35 Allerlei; 18.50 Vortrag; 19.15 Wirtschaftsnachrichten; 19.35 Vortrag; 20 Pfadfindernachrichten; 20.15 Leichtes Konzert; 22.30 Jazzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 18.40 Evtl. Mitteilungen; 19—19.35 Vorträge; 20 Allerlei.

Ausland

Berlin 483,9 m 9 kW 12 Stundengeläut: 17 Hermann Hesse (zu seinem 50. Geburtstag); 19 Stundengeläut; 20.30 Lustiger Mark Twain-Abend.

Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Konzert; 20.15 Lustiger Abend.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 18 Min.-Rat Horstmann: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: „Mechanik“; 18.55 Prof. Dr. Küntzel: „Entstehung und Geschichte des preußischen Staates“; 20.30 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.05 Mittagskonzert; 14.30 Fünf Minuten der Hausfrau; 17.30 Kammermusik; 19.15 Einführung in die englische Sprache; 20.35 Balladen; 21 Lustiger Abend; anschl. Tanzmusik.

Frankfurt 428,0 m 10 kW 20.15 L'Arronge: „Mein Leopold“.

Leipzig 365,8 m 9 kW 22.15 Funkbrettl.

Hamburg 394,7 m 9 kW 17.15 Hermann Hesse-Feier.

Königsberg 329,7 m 4 kW 19.25 Kurt Walter Goldschmidt.

Prag 348,9 m 20 kW 19.15 Smetana: „Libussa“.

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 19 Werfel: „Juarez und Maximilian“. 22 Abend-Tanzkonzert.